



**Pressekonferenz: 70 Jahre hauptamtliche Laien & 40 Jahre LaientheologInnen
in der Katholischen Kirche in Oberösterreich
24. Oktober 2017 | OÖ. Presseclub**

**Statement von Dipl.-Pass.ⁱⁿ Irmgard Sternbauer
Pfarrassistentin in der Pfarre Freistadt**

„Wäre das Kloster nicht etwas für dich?“ So ähnlich hat mich als Jugendliche unser Pastoralassistent in Neuhofen im Innkreis, Herbert Mitterlehner, in den 80ern gefragt (geboren bin ich 1969). Das Kloster ist es nicht geworden, aber die Faszination für die pastorale Arbeit war schon als Jugendliche da. Ich habe einen Großteil meiner Jugendzeit – neben Schule und Fortgehen – in der Pfarre und im Dekanat verbracht und habe dort die Kirche als einen großen Freiheitsraum und Experimentierraum erfahren: was „Menschsein“ und „Glauben“ alles sein kann und was man in kirchlichen Räumen alles ausprobieren und tun kann ...

So begann ich 1988 nach der Matura meine Ausbildung an der Lehranstalt für pastorale Berufe in Wien. Meine erste Stelle war in Freistadt und hier bin ich „hängen geblieben“. Vier Jahre im Jugendzentrum und als Jugendleiterin in der Pfarre, dann weitere vier Jahre ausschließlich in der Pfarre mit Schwerpunkt Kinder und Jugendliche.

1999 wechselte ich für fünf Jahre den Arbeitgeber und war beim Verein I.S.I. (Initiativen für soziale Integration) als Streetworkerin für den Bezirk Freistadt angestellt. Eine äußerst spannende und bereichernde Zeit. Ehrenamtlich habe ich mich weiterhin in der Pfarre engagiert. Es hat mich nach fünf Jahren wieder zurückgezogen in die Pfarre – „ich bin eine Kirchenfrau“ – und so konnte ich 2004 als Pastoralassistentin in Freistadt erneut arbeiten. Mit veränderten Voraussetzungen: Statt drei Priestern war es nur noch einer, die Aufgabengebiete verlagerten sich so auch vermehrt in den Bereich Liturgie.

In Pfarrer Franz Mayrhofer hatte ich einen Chef, der viel ermöglicht hat, von dem ich viel gelernt habe und viel ausprobieren konnte. Und Freistadt hatte mit ihm etwas von dem, was ich als Jugendliche erfahren hatte: eine Glaubenspraxis ohne Verbissenheit und mit einer gelassenen Frömmigkeit, den Blick für eine zeitgemäße Kirche und den Notwendigkeiten und keine Angst, einmal einen Fuß (oder zwei) über erlaubte Grenzen zu setzen.

Freistadt ist nach 25 Jahren längst auch mit meiner Familie Lebensmittelpunkt geworden. Seit gut einem Jahr bin ich Pfarrassistentin und führe ein Leben als/zwischen Pfarrseelsorgerin und Geschäftsführerin: vom Dasein für die konkreten Anliegen und Nöte der Menschen gemeinsam mit meinem hauptamtlichen Team bis hin zur Verwaltung/Organisation eines Betriebes mit fast 50 Angestellten (mit Kindergärten) und vielen Gebäuden.

Die Pfarre ist für mich ein großartiger Lebensraum:

- es menscht ganz ordentlich ... und das ist gut so
verschiedene Frömmigkeitsrichtungen haben hier ihren Platz – und ganz selbstverständlich die Ökumene,
- die „Nahen und die Fernen“,
den einen ist der Erhalt der alten Bausubstanz und der Räume wichtig, den anderen die sozialen Nöte oder ein bestimmtes Milieu
von der Taufe bis zum Begräbnis und von der Gnadenhochzeit bis zur Wohnhaussegnung oder Tiersegnung ein wenig Lebensbegleiterin sein dürfen
- von den Zwetschkenbäumen im Pfarrhofgarten bis zur Kirchenheizung und Brandschutzordnung am Boden der Tatsachen dahinwerkeln und manchmal an die Grenzen kommen
und in allem sich daran erinnern und spürbar werden lassen, dass wir in allem von Gott getragen sind und begleitet sind, dass ein jeder Mensch wertvoll ist, und Kirche / Pfarre / Glaube kein Selbstzweck ist.